Es kann jeden treffen

Die siebte Auflage des Tags der IT-Sicherheit zeigt deutlich: Die Angriffe auf Netzwerke werden perfider. Doch das Risiko ist zugleich eine Chance

Erstmals kam mit Frank Mentrup ein Karlsruher OB zur Eröffnung des „Tags der IT-Sicherheit“. Und er hatte gleich ein besonderes Erlebnis im Gepäck: Im vergangenen Herbst wurde die Stadtverwaltung von einem Hacker attackiert – Geld oder Datenverlust, so die Forderung.

„Da trifft man keine lapidare Entscheidung“, erläutert Mentrup seine damaligen Gedanken. Denn die Server einfach abschalten, um den Angriff abzuwehren? „Was ist dann beispielsweise mit den Ampeln? Oder dem Klinikum?“

Glück im Unglück für das Stadtoberhaupt: Karlsruhe ist der IT-Standort schlechthin und mit der Karlsruher IT-Sicherheits-Initiative, kurz Ka-It-Si, ein starker Verbund vor Ort aktiv. „Die Stadt positioniert sich als Kompetenzstandort für das Land auch gegenüber Stuttgart“, stellt Wolfgang Grenke, Präsident der IHK Karlsruhe denn auch fest. Mit rund 4200 IT-Unternehmen sei der Standort eine feste Größe. Und David Hermanns, Chef des Netzwerks Cyberforum lacht deutlich: „Die IT-Sicherheit ist nicht nur eine Bedrohung, sondern auch ein Wirtschaftsfaktor.“ Man dürfe nur nicht vor den Gefahren erschrecken, sondern müsse die Chancen erkennen.

Dass die Gefahren durch Cyber-Angriff und -Spionage konkret sind, steht für Beate Bube außer Frage. Die Präsidentin des Landesamtes für den Verfassungsschutz legt nicht nur Zahlen vor: Im Schnitt gibt es pro Tag 20 Angriffe auf Regierungsnetzwerke. Und der Schaden durch digitale Wirtschaftsspionage wird auf bis zu 50 Milliarden Euro geschätzt. Zudem machte sich anhand konkreter Beispiele deutlich: Die Angriffe werden immer ausgefeilter.

So wurde ein Geschäftsführer per Mail zur Eingabe seines Passwortes aufgefordert – aber nicht plump, sondern sehr perfide. Bube: „Der Geschäftsmann hätte nicht stutzig werden müssen.“ Einzig weil er im Urlaub war, ist die fragwürdige Anfrage der IT-Sicherheit aufgefallen.

Überhaupt, die IT-Abteilung: stetig im Spagat zwischen Datensicherheit und der Forderung, nicht zu viele Hürden aufzubauen, damit die reguläre Arbeit nicht zu stark behindert wird. Chris Newiger, Konzerndatenschutzbeauftragte der Deutschen Bahn, zeigte praktisch einen Weg auf, wie dieser Spagat recht schlicht zu bewältigen ist: per „Privacy by Design“.

Kurz gesagt wird dabei die Datensicherheit von Beginn der Überlegungen zu Prozessen wie neuen Angeboten einbezogen. „Wenn wir von Anfang an mit am Tisch sitzen, können wir aufgrund unserer Erfahrungen vieles vereinfachen“, so Newigers Erfahrung.

Was sich konkret dahinter verbirgt, machte Newiger anhand des Bezahldienstes „Apple Pay“ deutlich: Der eigentliche Dienst gilt unter Experten als vorbildlich in Sachen Datenschutz – als Schwachstelle erwiesen sich indes in der Praxis die Schnittstellen zu den Kreditkartenanbietern. Newiger: „Die hätte man enger bei der Konstruktion des Angebotes einbinden müssen.“

Übrigens: OB Mentrup hat seine Karlsruher Experten bei dem Hacker-Angriff einbezogen. Die Server wurden geschützt – und der Angreifer verlor die Lust. ***wer***

Auch die siebte Auflage des Karlsruher Tags der IT-Sicherheit stieß auf reges Interesse

Verfassungsschützerin Beate Bube (Mitte) und Chris Newiger von der DB (Bild rechts) plauderten aus der IT-Praxis

Fotos: Jigal Fichtner für econo